



Impfstoff gegen Gräserpollen-Allergie wirkt auch bei Hepatitis B

(Wien, 08-09-2016) Ein neuartiger Impfstoff gegen Gräserpollen-Allergien (BM32) könnte auch eine wirksame Behandlungsoption gegen die Infektion mit Hepatitis B sein. Das ist das Ergebnis einer Studie am Institut für Pathophysiologie und Allergieforschung der MedUni Wien, die nun im Top-Journal „EBioMedicine“ veröffentlicht wurde und von einem internationalen Expertenkommentar begleitet wird.

Der Impfstoff BM32 basiert auf einer innovativen, rekombinanten Peptid-Carrier-Technologie, die – im Vergleich mit anderen Immuntherapien für AllergikerInnen – erheblich weniger Injektionen notwendig macht und auch geringere Nebenwirkungen hat. Die rekombinante Peptid-Carrier-Technologie wurde am Christian Doppler Labor für Allergieforschung unter der Leitung von Rudolf Valenta an der MedUni Wien entwickelt. BM32 ist eine gemeinsame Entwicklung mit dem Unternehmenspartner Biomay AG.

Nun hat Carolin Cornelius in ihrer Dissertation am Institut für Pathophysiologie und Allergieforschung der MedUni Wien im Rahmen einer Phase IIb-Studie herausgefunden, dass BM32 auch eine vielversprechende Behandlungsoption gegen die Infektion von Hepatitis B-Viren darstellt. Cornelius: „Es konnte gezeigt werden, dass eine Impfung mit BM32 bei Personen, die sich vorab keiner Immunisierung mit einem konventionellen Hepatitis-B-Impfstoff unterzogen haben, im Durchschnitt eine 80-prozentige Hemmung der Hepatitis B-Virus-Infektion bewirkt hat.“ Das lässt den Schluss zu, so die MedUni Wien-Forscherin, dass das Konzept der Peptid-Carrier-Fusionsproteine auch ein denkbarer Ansatz zur Weiterentwicklung der Hepatitis-B-Impfung sein könnte.

Hepatitis B: Keine wirksamen Antikörper bei bis zu 10 % der konventionell Geimpften

Cornelius: „Derzeit laufende Untersuchungen sollen zu einer umfassenden Charakterisierung der HBV-Neutralisationsfähigkeit des BM32 beitragen. Neben einer Präventivwirkung könnte möglicherweise auch ein zusätzlicher Nutzen für Patienten und Patientinnen entstehen, die an einer chronischen Hepatitis B-Virusinfektion erkrankt sind.“ Der Hintergrund: Die Infektion mit dem Hepatitis-B-Virus ist weltweit immer noch eines der größten Gesundheitsprobleme, bei rund 350 Millionen Menschen ist das Virus im Blut nachweisbar. Aber rund fünf bis zehn Prozent der Menschen, die mit einem konventionellen Impfstoff geimpft wurden, bauen keinen ausreichenden Antikörper-Titer auf. „Man muss damit davon ausgehen, dass diese Personen nicht vor einer Infektion geschützt sind.“



Fünf Forschungscluster an der MedUni Wien

Insgesamt sind fünf Forschungscluster der MedUni Wien etabliert. Dort werden in der Grundlagen- wie in der klinischen Forschung vermehrt Schwerpunkte an der MedUni Wien gesetzt. Die Forschungscluster umfassen medizinische Bildgebung, Krebsforschung/Onkologie, kardiovaskuläre Medizin, medizinische Neurowissenschaften und Immunologie. Das vorliegende Paper fällt in die Themenbereiche des Clusters für Immunologie.

Service: EBioMedicine

Immunotherapy with the preS-based grass pollen allergy vaccine BM32 induces antibody responses protecting against hepatitis B infection. C. Cornelius, K. Schöneweis, F. Georgi, *et al.* EBioMedicine (2016) <http://dx.doi.org/10.1016/j.ebiom.2016.07.023>

Kommentar in EBioMedicine

„Development of an Allergy Immunotherapy Leads to a New Type of Hepatitis B Vaccine.“
<http://www.ebiomedicine.com/>

Rückfragen bitte an:

Mag. Johannes Angerer
**Leiter Kommunikation und
Öffentlichkeitsarbeit**
Tel.: 01/ 40 160-11501
E-Mail: pr@meduniwien.ac.at
Spitalgasse 23, 1090 Wien
www.meduniwien.ac.at/pr

Mag. Thorsten Medwedeff
Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit
Tel.: 01/ 40 160-11505
E-Mail: pr@meduniwien.ac.at
Spitalgasse 23, 1090 Wien
www.meduniwien.ac.at/pr

Medizinische Universität Wien – Kurzprofil

Die Medizinische Universität Wien (kurz: MedUni Wien) ist eine der traditionsreichsten medizinischen Ausbildungs- und Forschungsstätten Europas. Mit rund 8.000 Studierenden ist sie heute die größte medizinische Ausbildungsstätte im deutschsprachigen Raum. Mit 5.500 MitarbeiterInnen, 27 Universitätskliniken und drei klinischen Instituten, 12 medizintheoretischen Zentren und zahlreichen hochspezialisierten Laboratorien zählt sie auch zu den bedeutendsten Spitzenforschungsinstitutionen Europas im biomedizinischen Bereich.